

Die einseitige Verteilung über deren Raum 25 Kpl., Restausgabe 40 Kpl. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Kpl. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nichterfolgens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahmen bei Sonn- und Feiertagen.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Wees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

№. 109

Donnerstag den 12. Mai 1932

90. Jahrgang

Dr. Brüning über Abrüstung, Reparationen und Weltkriege

Berlin, 11. Mai. Im Reichstag hielt heute Reichskanzler Dr. Brüning im Rahmen der großen politischen Aussprache eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich will hier nur sprechen über Reparations- und Abrüstungsfrage und werde alle weiteren Fragen in den morgigen Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses erörtern. Im Gegensatz zu dem schleppenden Verlauf der fünfjährigen Konferenzen läßt sich feststellen, daß auf der Abrüstungskonferenz in Genf der Wille zur wirklichen Abrüstung viel stärker zur Geltung kommt.

Bei der Aussprache mit den Staatsmännern hat sich auch gezeigt, daß bei den Großmächten eine starke Annäherung an den deutschen Standpunkt zu verzeichnen ist.

Es gibt allerdings bei anderen Nationen Auffassungen, die noch zu ernst und schweren Auseinandersetzungen im Laufe der nächsten Wochen führen werden. Wir können ihnen mit Ruhe entgegensehen im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache (Beifall). Wir brauchen die Verantwortung für unsere Stellung vor der Welt nicht zu scheuen.

Abrüstung, Reparationen und Weltkriege können nicht von einander getrennt werden und sind so wichtig, daß von ihnen aller Voraussicht nach das Schicksal der Welt für lange Zeit bestimmt werden wird.

(Beifall.) In dieser Hinsicht ist die Aufgabe der Abrüstungskonferenz eine Weltaufgabe geworden.

Die Abrüstungsfrage ist ein Problem, das alle Länder berührt. Für Europa hat aber die Problemstellung auf der Abrüstungskonferenz noch ihre ganz besondere Bedeutung. Es ist falsch, wenn man es so darstellt, als ob in Europa erst jetzt mit der Durchführung der Abrüstung begonnen würde. Begonnen hat man damit — und zwar in beispiellos drastischen Formen — vor zwölf Jahren, als man Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten zurechtwies. Die allgemeine Abrüstung zur Entwarnung zwang. (Lebhafte Zustimmung.)

Nur ist man bei diesem Anfang stehen geblieben, ohne daraus die unbedingt notwendigen selbstverständlichen Folgerungen zu ziehen. (Erneute Zustimmung.)

Aus diesem Ausbleiben des Abrüstungsverfahrens und einem fast vollständigen Einstillen des Abrüstungswillens nach jenem ersten Anlauf ist die ungeheure Disparität der Rüstungen entstanden, die zu einer steigenden Spannung der politischen Atmosphäre in der ganzen Welt führt. (Lebhafte Zustimmung.)

Europa ist heute trotz Entwarnung Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten der höchgerüstete Kontinent, der im Verhältnis zur Vorkriegszeit nicht nur keine Rüstungsminde rung, sondern im Gegenteil eine Erhöhung der Schlagkraft und Kriegsbereitschaft seiner Heere vorgenommen und seine Rüstungsausgaben fortwährend gesteigert hat. (Sehr wahr bei der Wiederholung.) — Rufe bei den Kommunisten: Trotz des Völkervertrages! Dieser Zustand kann nicht länger dauern. Aus diesem Rahmen ergeben sich die deutschen Abrüstungsfordernngen von selbst.

Was wir wollen, ist die allgemeine Abrüstung und die Wiederherstellung seiner Gleichberechtigung.

Diese beiden Ziele sind so eng miteinander verbunden, daß sie ein einziges Ziel darstellen: Deutschlands Gleichberechtigung durch allgemeine Abrüstung. (Zustimmung bei der Wiederholung.) — Rufe bei den Kommunisten: Aufreißung! Der Augenblick fordert weitgehende Entschlüsse in den internationalen Verhandlungen. Die Erwartungen, die die Völker an die Enderklärung der Konferenz gestellt haben, dürfen nicht enttäuscht werden. Schon beginnen die Völker ungeduldig zu werden. (Sehr richtig!) Die Völker untereinander haben Vertrauen, mögen die Regierungen in ihrer amtlichen Politik endlich die Wege finden und die Brücken betreten, die von Volk zu Volk bereits heute vielfach geschlagen sind. (Beifall in der Mitte.) Der italienische Außenminister Grandi hat mit vollem Recht in seiner letzten Kammerrede betont, daß ein Minimum des guten Willens, der immer von den Staatsmännern betont werde, in die Tat umgesetzt, genügen würde, um die Konferenz zu einem befriedigenden Erfolge zu führen.

Darüber muß man sich klar sein, daß ein Scheitern der Konferenz von den welttragenden politischen Folgen auch auf anderen politischen Gebieten sein müßte und sich unmittelbar auch auf die Wirtschaftslage in der abhängigeren Welt auswirken würde.

In den einzelnen Ländern hat die Krise ihren verhängnisvollen Fortgang genommen. Wir wollen jetzt nicht nach den Ursachen der Weltkriege suchen, nachdem so viele Regierungskonferenzen dazu stattgefunden haben und die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen betont worden ist. (Sehr wahr bei der Wiederholung.) Man muß jetzt auch hier zu Entschlüssen kommen. Ein britischer Staatsmann, einer der Väter des Versailler Vertrages, hat gesagt, daß es vor zehn Jahren noch zu früh für den gefunden Menschenverstand war, sich durchzusetzen, daß er sich aber frage, ob es jetzt nicht schon zu spät ist. Wie lange wollen die Regierungen ihre Entschlüsse hinausschieben, wenn die Warnungen, daß es zu spät werden könnte, nicht zur Wirklichkeit werden sollen? Die Wäde der Welt sind jetzt auf Laufweite gerückt. Die Aufreißung der Reichsregierung ist in der Welt bekannt; seit Februar hat sich an ihr nichts geändert. Diese Auffassung hat auch in breitem Maße an Boden gewonnen, auch in den Glaubigerländern.

Eine völlige Streichung der politischen Schulden ist die wichtigste Voraussetzung für die Rettung aus der jetzigen Not und für einen neuen Aufstieg.

Die Trennung zwischen Schuldner- und Gläubigerländern muß aus der internationalen Politik verschwinden; erst dann ist der Weg für Zusammenarbeit zwischen den Völkern frei und wenn alle politischen Schulden gestrichen sind, wird jedes Land reicher sein als vorher. (Zustimmung.) Freilich ist das noch nicht der Standpunkt aller beteiligten Regierungen. Sie gehen zum Teil zwar zu, daß Reparationen nicht gestrichelt werden können, hoffen aber doch, daß Deutschland nach einigen Jahren die Zahlung wieder aufnehmen oder mindestens noch eine Restzahlung, eine Abschlagszahlung leistet. Wer das erwartet, bedenkt nicht, daß Voraussetzungen, von denen künftige Zahlungen abhängig würden, in Wahrheit gar nicht vorstellbar sind. Noch vor wenigen Tagen hat ein amerikanischer Politiker es klar ausgesprochen: Es ist unmöglich, die Schuld in Gold zu bezahlen, solange 70 Prozent des Weltgoldvorrates im Besitze Frankreichs und der Vereinigten Staaten sind. Ebenso deutlich spricht die Umwälzung in den Handelsbilanzen. Während die deutsche Handelsbilanz bisher stets passiv war, ist in den letzten beiden Jahren eine enorme Aktivierung der deutschen Handelsbilanz erzwungen worden. Umgekehrt ist in Frankreich eine Passivität der Handelsbilanz von 2 Milliarden Mark anstelle der früheren Aktivität getreten. In den Vereinigten Staaten ist heute nur eine ganz geringfügige Aktivität vorhanden. Welche Länder werden aber in Zukunft bereit sein, die deutschen Ausfuhrerträge in dem notwendigen Ausmaß aufzunehmen, ohne uns Anleihen zu gewähren? Ueberall sehe ich nur das Gegenteil einer solchen Bereitwilligkeit. Eine wesentliche Folge der bisherigen Entwertung ist die Erschütterung des Kredits. Diese Abwertung richtet sich in erster Linie immer wieder gegen Deutschland. Ich hebe nicht an, einzugehen, daß Deutschland selbst eine Regelung des Devisenverkehrs eingeführt hat. Das ist aber nicht zur Regelung der Handelsbeziehungen geschehen, sondern auf Drängen unserer Gläubiger. Wenn diese Devisenverteilung auf dem einen oder anderen Warenmarkt eine Einschränkung der Einfuhr zur Folge gehabt hat, so war das doch eine dringende Notwendigkeit.

Wir haben versucht, diese Maßregel so schonend wie möglich zu gestalten, ohne irgend ein Land dabei zu benachteiligen oder zu bevorzugen. Auf der anderen Seite ist

die deutsche Reichsregierung aber ebenso entschlossen, die deutsche Währung unter allen Umständen zu halten.

Im wohlverstandenen eigenen Interesse sollten die fremden Länder sich mit uns solidarisch fühlen, wenn wir alles versuchen, um die deutsche Währung aufrechtzuerhalten. Nur gemeinsame Anstrengungen der durch Wirtschaftsinteressen verbundenen Staaten können die Voraussetzung für die Wiederherstellung normaler Zustände schaffen. Deutschland ist bereit, sobald die von mir erwähnten Voraussetzungen vorliegen, den Abbau aller Handelsbeschränkungen einzuleiten und sich darüber hinaus Vereinbarungen über einen schrittweisen Abbau der Zollmauern anzuschließen.

Es gibt eine Hoffnung für alle Länder: Daß die Krise in den nächsten Wochen und Monaten auf der ganzen Welt so ungeheurer rapide Fortschritte machen wird, daß ein Werten auch nur um Wochen und Monate die Welt in eine Lage bringt, aus der dann vielleicht ein Ausweg mehr zu finden ist!

(Wärm bei den Kommunisten.) Dieses Wort wird für die Staatsmänner, mit denen ich in den letzten Jahren gesprochen habe, nichts Neues sein. Die Hoffnungen einzelner Länder, sich aus den Konsequenzen einer so ungeheurerlichen Krise wenigstens noch eine zeitlang fernhalten zu können, länger, als es anderen möglich ist, sind langsam im Schwanden.

Keine Wirtschaftskrise wird von diesen Konsequenzen verschont sein.

(Zuruf von den Kommunisten: Rußland, das Land ohne Arbeitslose!) Es kommt darauf an, ohne Uebertriebung in den nächsten Wochen jedem Bürger in jedem Staate die Gefahr einzubämmern, vor der die Welt steht. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Mit einer Patentmedizin ist weder in Deutschland noch anderswo etwas zu bessern.

Ein Volk wie das deutsche muß in der entscheidenden Auseinandersetzung das Höchstmögliche an Intelligenz und Organisationsfähigkeit aufbringen, um den Kampf an sicheres und längsten auszuhalten zu können.

Ich wende mich dagegen, daß immer wieder Persönlichkeiten aus der Wirtschaft oder sonst von einem drohenden schnellen Zusammenbruch Deutschlands oder außerhalb Deutschlands Würden erzählen und die Termine dafür bereits angeben. Wenn das deutsche Volk die Nerven dafür hat, wenn das Letzte darangeht, durch Zusammenfassung der dem Volke zur Verfügung stehenden Kräfte, ist das deutsche Volk ganz bestimmt nicht dasjenige, das unter den ersten oder den nächsten sein würde, das infolge der allgemeinen Krise zusammenbrechen würde. Wenn von den Nationalsozialisten wieder angeführt wurde, daß die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen zögere, so möchte ich demgegenüber feststellen: Wieviele Wirtschaftsführer und andere Sachverständige habe ich in den vergangenen zwei Jahren gehört, wie haben die Auffassungen gewechselt. Ich bin mit meinen Mitarbeitern gänzlich zugewandt gegenüber jeder Art von Kritik, auch wenn sie noch so schärf ist. Nur eins kann ich nicht zulassen: eine Kritik

die keine Rücksicht nimmt auf die Erhaltung der Widerstandskraft des deutschen Volkes und auf die außenpolitische Situation. (Abg. Dr. Gäßbels (NS.): Sie gehören die Widerstandskraft durch die Auflösung der SA!) Sagen Sie mir, was ich in den letzten zwei Jahren getan habe, um die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu stärken. (Wärm und Zurufe bei den Kommunisten: Sie haben uns ausgebeutert!) Ich habe in den zwei vergangenen Jahren auch nicht so gehandelt, wie der Abgeordnete Göring sich gestern geäußert hat, daß ich mit Verhöhnungen begonnen hätte.

Ich habe dem Lande von Anfang an erklärt, ich kann nichts versprechen; ich lasse es als meine Aufgabe auf, dem deutschen Volke die Wahrheit zu sagen. Diesen Weg werde ich unentwegt weitergehen. Denn die schwersten Demütigungen, die für Deutschland allein existierten auf dem unbedingt notwendigen Wege, sie sind überwunden, ohne daß es zu einem Zusammenbruch wirtschaftlicher oder sozialer Art gekommen ist. (Wärm bei den Kommunisten und Zurufe: Die deutschen Arbeiter verdingern. — Abg. Reinhardt (NS.): Sie haben die SA-Männer auf die Straße geworfen!)

Auch als Außenminister bin ich verpflichtet, Ihnen (zu den Nationalsozialisten) eine Warnung und eine Bitte auszusprechen: Seien Sie in Ihren Unterhaltungen mit ausländischen Politikern etwas vorsichtiger!

Dieser mit erhobener Stimme ausgesprochene Satz wird von der Mehrheit mit lauten Hörl-Hörl-Rufen begleitet. — Abg. Loggler (Komm.) ruft: Sprechen Sie sich deutlich aus, wir sind doch keine Dummköpfe! (Weiterkeit.) — Zuruf von den Nationalsozialisten: Sagen Sie das Herrn Reichsminister und Hitlerding!

Es ist nicht wünschenswert, daß das Ausland etwas auf Grund aller möglichen Krisenstimmungen hoffen könnte, daß eine nach mir kommende Regierung kompromittierender sein würde. (Hörl! Hörl! links. — Zuruf bei den Nationalsozialisten. — Abg. Perutz (Dn.): Solche Methoden kennt man!)

Sie wagen meine Methoden zu kritisieren, die Sie doch überall erklären, daß meine Außenpolitik dem deutschen Volke schädlich ist! Ich habe nur vor der Welt feststellen wollen, daß diese oder eine andere Regierung vor dem, was ich im Januar gesagt habe, aus sachlichen Gründen überhaupt nicht zurückweichen kann. In den Äußerungen des Abg. Ströher über die Pläne der Reichsregierung bezüglich der Arbeitsbeschaffung erklärt der Kanzler: In dem Punkte der Finanzplanung scheiden sich die Geister. Ich lehne es unter allen Umständen bis zum äußersten ab, aus innen- und außenpolitischen Gründen, irgendeinmal zu tun, was vorübergehend eine kleine Erleichterung bringen und vorübergehend populär machen könnte, was aber die Währung in schwerer Gefahr bringen müßte. Die hier gemachten Vorschläge würden eine gewisse Gefährdung der Mark zur Folge haben. (Abg. Ströher (NS.): Dann müßte durch Ihre Kreditpolitik die Mark in den letzten Wochen und Monaten schon glänzend inflatiert sein.) Wir müssen Wege wählen, die ganz klar sind, wir müssen alles tun, um zu verhüten, oder auch nur den Glauben wachzurufen, daß wir gewissermaßen durch ein Hintertürchen doch eine Inflation herbeiführen wollen. Wir haben Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung, die jederzeit in Angriff genommen werden können. Wir sind an den Vorkontingen für einen freiwilligen Arbeitsdienst, der sich den Vorkontingen der Parteien sehr weit nähert, und können damit auch alsbald anfangen. Es muß aber an eine klare Finanzierung dieser Dinge gegangen werden können.

Wir denken nicht daran, nur an die Sicherung des Reichsetats heranzugehen, wir müssen Reich, Länder und Gemeinden unter allen Umständen gleichzeitig sichern, denn es hängt davon der Kredit des Reiches und — leider auch — die gesamte Wirtschaft ab.

Das ist nicht die Folge des Systems. (Widerpruch bei den Kommunisten.) Das ist die Folge von Fehlern, die unter jedem politischen System in den vergangenen Jahren bei uns und in der ganzen Welt gemacht worden sind. Alle diese Aufgaben durchzuführen, ist aber nicht so leicht, wie manche Agitatoren das glauben. Der Abgeordnete Gung hat als Sachverständiger von einer Konzernkammerung gesprochen. Dazu, zu einem massenhaften völligen Zusammenbruch der großen Konzerne auf einen Schlag dürfen wir es nicht kommen lassen, das könnte Deutschland nicht aushalten.

Es hat trotz aller Notlage des Mittelstandes — katastrophal ist z. B. die Lage im Rangewerbe — auf verschiedenen Gebieten bereits ein erfolgreicher Konkurrenzkampf des kleinen Unternehmers gegenüber dem größeren und größten eingesetzt. (Widerpruch links.) Aus einer Struktur-Krise kommt man am sichersten heraus, wenn man die Energie, die Tapferkeit und die Entschlußkraft der kleinen selbständigen Existenzen freimacht. Wir wollen eine stärkere Berücksichtigung auch der kleinen und mittleren Unternehmer bei den Kreditgewährungen und eine stärkere, regionale Gliederung der gesamten Bankinstitute. Es gehört dazu auch eine Umwandlung des Denkens der Menschen, die an der Spitze der Wirtschaftsorganisationen stehen. Das kann man aber nicht durch Notverordnungen. (Ironische Zustimmung rechts.) Wir müssen auch dafür sorgen, daß der Mittelstand nicht nach erfolgter Umschuldung zugrunde geht. Wir können auch mit der Schließung in großem Maßstabe beginnen. Ich warne aber vor Illusionen und vor der Schaffung eines Siedelkessels, aus Verfolggründen, der schon nach wenigen Jahren keine Verbindung hat. Auf Zwischenrufe der Rechten geht der Kanzler kurz auf das SA-Verbot ein und erklärt: Das Verbot war gerechtfertigt. Ich habe lange Zeit mit mir darüber gerungen. Es wird bei jeder Formation, die eine Gefahr dafür bildet, daß an die Stelle der Staatsautorität eine private Autorität gesetzt wird, gerade in diesen schwierigen Momenten unter allen Umständen durchzugreifen sein. (Zuruf des Abg. Göring (NS.): Wollen Sie wieder sagen, daß das Verbot auf ausländische Einflüsse zurückzuführen ist? (Abg.



Höring: Nein, ich sprach von einer gerichtlichen Entscheidung über das Verbot! Wir müssen dafür sorgen, daß der Staat im Innern zur Ruhe kommt und die Leute nicht aus Angst das Geld von den Sparkassen holen. (Lachen rechts.) Es wird gegenüber jedem Versuch, die Staatsautorität zu untergraben, eine feste Linie gehalten werden. Ich würde als verantwortungslos vor der Geschichte gelten müssen, wenn ich nicht endlich damit Schluss gemacht hätte. (Beifall bei den Regierungsparteien. — Darin rechts: Reichsoberster!) Die neue Notverordnung gibt die Garantie dafür, daß in Zukunft wenigstens nichts Berattetes besteht u. daß keine Mißhandlungen entstehen können in Zukunft, als ob eine Maßnahme einseitig gegen die eine Seite gerichtet wäre.

Diesmal kann die Lösung nicht so sein, daß durch ein Entgegenkommen Deutschlands in einem früher gewaltsam erzwingenden Sinne die Situation in der Welt sich ändern könnte. Sie kann sich nur ändern, wenn Klarheit in der Reparations- und in der Abrüstungsfrage geschaffen wird und wenn die Welt von dem wachsenden System der Ferkierung des internationalen Verkehrs und Handels wieder abgeht.

Werden rechte Maßnahmen zur rechten Zeit durchgeführt, dann kann man allerdings zum ersten Male vielleicht von etwas wie Frieden seit dem Ende des Krieges überhaupt sprechen. Dann kommt auch das Gefühl aus der Welt heraus, daß viele der Sieger immer wieder ängstlich sind vor einem erneuten Kriege. Die Sicherheit ist am besten garantiert, wenn alle Völker frei für sich nach eigenen Gesetzen leben können, aber in Handelsvereinbarungen und im Handelsaustausch mit den anderen. Wenn es gelingt, anstelle der Scheinprosperität nach dem Weltkriege eine wirkliche, langsam aufsteigende dauernde Prosperität zu schaffen, dann erst wird das Gefühl des Friedens in die Welt eingeatmet, und das Gefühl der Unsicherheit beseitigt sein, das so vernichtend auf die Kreditwirtschaft aller Völker gewirkt hat. (Beifall.) Ich halte es für notwendig, daß von dieser Stelle aus den Staatsmännern der ganzen Welt zu sagen. Deutschlands Stimme in der Welt würde kräftigeren Widerhall finden, wenn in dem Kampf der Parteien eine gewisse Mäßigung eintreten würde. Ich rate Ihnen (auch rechts), in Ausdruck, Form und Inhalt der Agitation sich rechtzeitig Mäßigung aufzuerlegen, denn die Hoffnungen, die Sie mit Ihrer Agitation erweckt haben, werden Sie nie erfüllen können.

Nach berührt diese Agitation nicht, denn ich will nicht die Ruhe verlieren, die in den letzten hundert Jahren vor dem Ziel absolut notwendig ist. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

London, 11. Mai. Ein Berliner Reuter-Bericht nennt die heutige Reichstagsrede des Reichskanzlers „eine Warnung an die Welt, daß Deutschland entschlossen ist, sich nicht der augenblicklichen Ungleichheit der Rüstungen zu unterwerfen“.

Eine neue Ausländer-Polizeiverordnung

Berlin, 11. Mai. Am 1. Juli tritt eine Polizeiverordnung des preussischen Innenministers in Kraft, die eine Zusammenfassung der vielfach zerstreuten Vorschriften des geltenden Ausländerpolizeirechts und die Einführung einiger Reformen bewirkt, die den notwendigen Schutz vor falschen Ausländern gewährleisten und den Zugang vollständig unermittelbarer Personen verhindern sollen.

Wie und Frankreich

(Nach den französischen Wahlen)

Es ist kein Zweifel mehr, daß das französische Volk über Tardieu Gericht gehalten hat. Er selbst hat dieses Urteil der Wahl anerkannt und wird von der Regierungsführung abtreten. Die sozialistische Linke hat gekehrt und der Name Tardieu wird irgendwie vermutlich durch Derrit abgelöst, wobei die Form der neuen Regierungskoalition noch nicht geklärt ist. Man sagt, Derrit als Charakteristikum seiner politischen Persönlichkeit nach, daß er künftige Pläne nie vorzeitig entbillt. Das traf diesmal wieder zu. Befragt über die künftige Politik, sagte er nur, das sei noch zu früh. Erst müsse der Parteitag stattfinden.

Unter Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf die künftige Außenpolitik Frankreichs. Tardieu ist hier fraglos ein ganz anderer Geist als er aus der Linke weht. Er hoffte gerade durch sein letztes großes Projekt, der Wälterbarmarie, die in Wirklichkeit die Abrüstung sabotieren sollte, Eindruck auf die Wählermassen zu machen. Das ist Tardieu nicht gelungen. Das Volk ist mehr vom Briandischen Geist befeelt. Dieser ist aber keineswegs etwas ganz Eindeutiges. Alle Franzosen denken in erster Linie an „Sicherheit“. Derrit wird darin nicht anders sein und hat durch verschiedene Äußerungen schon zur Genüge bewiesen, daß wir von ihm nicht allzuviel zu erhoffen haben.

Man wird die Wahl in Frankreich außenpolitisch nur vorsichtig bewerten dürfen, vielleicht mehr negativ ausgedrückt. Mit Beseitigung der Tardieuschen politischen Kräfte aus der Regierung sind gewisse Hindernisse für eine deutsch-französische Verständigung wenn nicht beseitigt — das wäre zuviel behauptet — so doch gemildert. Das Ziel eines wahren Friedens ist nach dem Ausfall der französischen Wahlen leichter erreichbar als vorher, da der unverföhnliche Tardieu-Geist beseitigt ist.

Tatsache ist auch freilich, daß sich die französische Verständigungspolitik immer unter ängstlichen Rücksichten auf die chauvinistischen Männer der Rechten im Stile Poincarés stark Reserve anfertigen. Wie weit sie sich nunmehr, gestützt auf die deutsche Volksmehrheit, vorwärts, ist eine Zukunftsfrage. Uebertriebene Hoffnungen wollen wir uns gewiß nicht machen. Selbst ein Briand hat uns oft genug bitter enttäuscht, wenn auch zugegeben werden muß, daß ihm Enttäuschungen von deutscher Seite nicht erspart blieben.

Reparationen und Abrüstung sind so schwer wiegende Kapitel, die der künftigen neuen französischen Regierung auch schwerer Sorgen auferlegen. Sie hat da im französischen Volke mancher Anklagensarbeit gegenüber der bisherigen einseitigen Beeinflussung durch die französische Kriegsindustrie zu leisten. Gestützt auf das Wahlresultat könnte sie es wagen, kühner voranzuschreiten. Aber fraglich bleibt auch, wie weit die künftigen französischen Regierungsmänner selbst von den großen entscheidenden Sachverständigen durchdrungen sind, so vor allem bezüglich der schicksalserregenden Zusammenhänge von Reparationen und Welfeile. Uebersehen dürfen wir vor allem nicht, daß der politische Kurs Deutschlands von Paris sorgsam betrachtet wird. Ruhe, Besonnenheit, Festigkeit tut uns dabei not.

Ein unbedachtes Eingeständnis

Frankreich gegen den Versailler Vertrag als Muster für die Abrüstung

Genf, 11. Mai. In der heutigen Aussprache über die schwere Artillerie im Landabrüstungsansatz vermachte sich der französische Vertreter dagegen, daß häufig die Friedensverträge als Musterbeispiel für die Abschaffung der Angriffswaffen erwähnt würden. Die Friedensverträge machten keinen Unterschied zwischen Offensiv- und Defensivwaffen. Auch Beschränkungen seien darin einer Begrenzung unterworfen.

Demgegenüber erklärte der deutsche Delegierte Freiherr von Reiböcher, Deutschland werde noch oft auf den Friedensvertrag zurückkommen. Die bekannte Note vom 16. Juni 1919 bezeuge doch, daß die Militärbestimmungen des Friedensvertrages Deutschland die Wiederaufnahme einer Angriffspolitik unmöglich machen sollten. Das sei auch für die Abrüstungskonferenz eine solide Grundlage. Wenn der französische Vertreter habe sagen wollen, daß der Versailler Vertrag Deutschland auch der Verweigerungsmittel berauben wolle, so nehme er von dieser Klarstellung mit Befriedigung Kenntnis.

Der französische Delegierte erwiderte, er halte daran fest, daß die Fragen, die in den Friedensverträgen geregelt seien, keinerlei Beziehungen zu den hier zu erörternden Fragen hätten.

Abrüstungsdebatte im Oberhaus

London, 11. Mai. Im Oberhaus fand gestern eine längere Abrüstungsdebatte statt. Lord Bonarby nahm auf die Abrüstung Deutschlands Bezug und betonte, es herrsche allgemein das Gefühl, daß die Mächte entweder bis auf den deutschen Stand abzurufen sollten oder aber, daß es Deutschland erlaubt sein müßte, seine Rüstungen bis zu dem Ausmaß der anderen Mächte zu erhöhen. Bei den Erörterungen der Abrüstungskonferenz habe es sich bisher im wesentlichen darum gehandelt, wie der Krieg zu führen, nicht aber darum, wie der Krieg abzusuchen sei. Bonarby wies darauf hin, daß eine geerbete Nation alle erdenklichen Waffen, die die Wissenschaft bietet, anwenden würde. Das Kriegsführen mit Glashandschuhen sei eine vollkommenere Komödie. Das Ziel werde von der entgegengesetzten Richtung kommen.

Lord Allen, Nationale Arbeiterpartei, erklärte, seit dem Vertrag von Versailles habe Deutschland unter einem Gefühl der Ungerechtigkeit gelitten, was die Unruhe in Europa gefördert habe. Wenn die Angriffswaffen jetzt auch anderen Nationen unterliegen würden, werde das dazu beitragen, das Gefühl der Ungerechtigkeit in Deutschland zu beseitigen.

Lord Dailton erklärte im Namen der Regierung, auf der Londoner Konferenz sei ein großer Fortschritt von den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien in der Beschränkung der Zahl der Kriegsschiffe erreicht worden. Leider habe es sich bisher als unmöglich erwiesen, den Beitritt der beiden anderen großen Mächte Frankreich und Italien zu dieser Konvention herbeizuführen. Nur dadurch würden weitere Fortschritte in dieser Richtung behindert.

Aus Stadt und Land

Neuenburg. Sitzung des Gemeinderats am 10. Mai. Gegen die Erteilung eines kleinen Bohnbauwesens auf Markung Neuenburg in der Nähe der Quabridge wird nichts eingemeldet, doch hat der Bauinspektor für Wasser und Licht selbst zu sorgen.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Stuttgart vom 8. April ds. Js. wird die Bezeichnung des Bahnhofs Neuenburg (Württ.) mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans in Neuenburg (Württ.) Obf. geändert.

Das Protokoll des Herrn Bezirksfeuerwehrinspektors über die Visitation der Feuerlöscheinrichtungen wird vorgetragen.

Wegen verschiedener Anträge wird die Stadtspeise beantragt, einer im Armenhaus eingemieteten Familie die Wohnung zum nächsten Termin zu kündigen.

Mit Stimmenmehrheit wird unter 4 Bewerber als Baudeckel für 1922 gewählt: Wilhelm Titelin, Goldschmied hier.

Auf Grund der neuen Schulgeldordnung wird über die neuen Schulgelddräge beraten. Eine Forderung gegen früher tritt nur insoweit ein, als die nachträglichen Forderungen an der Gewerbe- und Frauenarbeitschule etwas herabgesetzt werden. Für Schulgelddräge wird der Satz von 10 Prozent der angelegten Schulgelder für jede Schule bestimmt; der eventuell nicht verwendete Betrag fällt der Schullernhoheitskasse zu. Als Reserve ist zu erwägen, daß Schüler, welche nicht mindestens das Gesamtschuljahr „befriedigend“ erhalten, bei Schulgelddrägen nicht mehr berücksichtigt werden dürfen.

Ratsdiener Stähler wird nach seiner Wiederbestellung seinen Dienst voraussichtlich wieder am 23. Mai d. J. aufnehmen.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von einer Einladung zu der Schlußfeier der Vortragsreihe für freies Arbeitsbetriebsamt am Freitag den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Zeichenaal des Schulhauses.

Vollzeitschmiedmeister Gierbach wird als Dienstreiter der Schatzmannschaft bestimmt.

Nachdem noch in nichtöffentlicher Sitzung eine Grundstücksabgabe und eine andere Angelegenheit erledigt waren, wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

Neuenburg, 9. Mai. Ein seltlicher Vorkommnis hatte sich am letzten Sonntag im Bären niedergelassen. Der Verein für Bienenzucht Neuenburg tagte und hielt seine Frühjahrsversammlung unter zahlreicher Beteiligung. Der Vereinsvorsitzende Oberlehrer Frey-Birkfeld begrüßte die Erschienenen. In seinem Ueberblick über das vergangene Jahr konnte er nicht viel Gutes berichten. Durch die völlige Missernte des Vorjahres waren die Bienen im Herbst dem Verhungern nahe und mußten im Herbst für den Winter eingeführt werden. Da vom Reichsministerium kein Feuerlöcher Futter gewährt wurde, war das Einmintern mit großen Kosten verbunden. Die Folge war, daß das eingeführte Quantum nicht reichte und viele Bienen verhungerten. Ein Rückgang der Bienenzahl um 11 Prozent als Opfer der Zudersteuer war die unausweichliche Folge mit ihren für Bienenzüchter so zahlreichen Entschädigungen auf allen Gebieten. Trotz des anfallenden Rückgangs der Bienenzahl hat sich aber die Mitgliederzahl nicht wesentlich geändert, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß der Jahresbeitrag für 1922 auf 1.50 auf 2.50 RM., von welchem 1 RM. an den Landesverein abzuliefern sind, herabgesetzt wurde. Der Rückgang gleicht den Abgang aus. Infolge der ungünstigen Witterung sind die Bienen in ihrer Entwicklung weit zurück. Maßgebend wird es seine oder nicht viel geben. Schriftführer Keller trug die Protokolle vor. Nach denselben wurden im abgelaufenen Jahr drei Ausstellungen und zwei Hauptversammlungen abgehalten. Den Kassenericht, der ein recht befriedigendes Bild zeigte, trug Kassier Oberpostinspektor Ugg vor. Der zweite Vorsitzende des Vereins B. Keller, der die Kasse verwaltet, fand dieselbe in bester Ordnung. Der 1. Vorsitzende dankte beiden Herren für ihre Mithilfe, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Nach Erledigung des Geschäftlichen folgte ein Vortrag von Oberlehrer Frey über das Thema: Ist der Tannenhonig pflanzlich oder tierischen Ursprungs? Er führte unter anderem aus: Früher wurde allgemein angenommen, der Tannenhonig werde von den Blattläusen erzeugt. Man konnte nicht begreifen, daß außer den Wästen auch noch andere Pflanzenzucker einen Pflanzenzucker mit dem in ihm vorhandenen Fruchtzucker ausbilden, was z. B. bei den Weisstannen, Nichten und Lärchen der Fall ist, bei denen man an den Tannennadeln glänzende Tropfen sieht, die durch einen besonderen Ausscheidungsapparat, die Spaltöffnung, ausgeschieden werden. Diese Tropfen nehmen dann langsam an Größe zu, fallen zu Boden und werden durch neue ersetzt. Darum sieht man manchmal die Blätter des unteren Tannens stehenden Gebüsches förmlich von diesem Süßstoff überzogen. Der Vortragende behandelte noch die Frage: Wann und unter



Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Paullen ist hart und unbeweglich. So heftig war kein Schred, daß er vergah, an der Zigarette zu ziehen. „Also — also ein — ein Konnweib!“ hatterte er.

Aber Leo von Heigel widersprach. „Nein kein Konnweib, aber ein Weib, das zum Beispiel läbig wäre, dank seiner kratzvollen, geistigen Veranlagung nach eigenen Grundrissen zu leben, ohne sich deshalb von dem Gerede anderer Menschen beeinflussen zu lassen, ohne jede Modenarrheit mitzumachen, ohne sich jeder neuen prophetischen Richtung zu beugen — mit einem Wort: kein Herdenmenich! Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Alles zusammenfassend könnte ich auch sagen: Dem weiblichen Geschlecht gilt meine Schmach, in dem männliche Kräfte gepaart mit weiblicher Schwäche nach Gestaltung ringen.“

„Sie sind —“
„verräckt?“ Baron Heigel hob die Schultern. „Das haben mir schon viele Leute vor Ihnen gesagt. Aber ändern tut das an der nun einmal bestehenden Tatsache keinen Deut.“

Paullen fand allmählich sein seelisches Gleichgewicht wieder. Ein schlanes Lächeln huschte über seine Züge, als er nach einer Weile meinte: „Also eine Frau lachen Sie, die Ihnen Küsse zu knaden ansieht! hm — und sie dürfte auch ein kleines bißchen den Teufel im Leibe haben?“

„Drei vier! Keinetwegen ein ganzes Duzend!“
„Topp!“ lachte der Tierarzt hinterhältig. „Die Frau wäre gelunden!“
„Wieso?“
„Wieso? Nun, das ist sehr einfach: Ein solches Weib ziffert!“

Leo lächelte ungläubig. „Wo denn? Etwa in der Käse?“

„Auf Brendeln?“
„Eine knappe Stunde weit!“
„Gott behüte,“ lachte Paullen, „die kleine Saffi Reene. Die Frau, von der ich spreche, ist Ihre schöne Nachbarin zur Linken!“

Heigel zeigte eine verständnislose Miene. „Zur Linken? Reden Sie doch keinen Unsinn. Sie können doch nur den früheren Klausnerischen Besitz meinen, das heutige Gut Goldenbach, der vor vier oder fünf Jahren in die Hände eines Deutschamerikaners übergegangen ist!“

„Goldenbach, richtig! Der Amerikaner ist aber schon seit anderthalb Jahren tot.“
„Und wem gehört das Gut jetzt?“
„Seiner Tochter Ecolone.“

„Ah, wie interessant. Da leben Sie wieder mal, wohin es führt, wenn man sich nicht um seine Nachbarhaft kümmert, sondern jahrelang nur Augen und Ohren für seinen Kennstall gehabt hat. Seiner Tochter also. Ist sie hübsch, diese Tochter?“

„Mir ist bisher keine schönere Frau über den Weg gelaufen!“
Leo sah den Sprecher mit einem schiefen Blick an. Zweifel lag darin und wohl auch ein wenig Mißtrauen. „Erzählen Sie mir ein wenig von ihr,“ sagte er lächelnd, „von dieser schönen Ecolone, die den Teufel im Leibe hat.“

„Aha der Löwe wittert wieder einmal gute Beute!“
„Sie stellen mir da gerade kein gutes Zeugnis aus!“

„Pst, pst! Ich kenne Sie doch. Aber was geht's mich an? Sie sollen alles wissen. Machen Sie mir aber später keinen Vorwurf, wenn ein Unglück bei der Geschichte herausbricht!“ Und sich behaglich mit der wieder angezündeten Zigarette zurücklehnen, fuhr er fort: „Es ist besser, ich zeichne Ihnen einen knappen Lebenslauf der tollen Miß. So nennt man nämlich die junge Dame hier, müssen Sie wissen. Ein Titel, nicht wahr, der allerlei Mutmaßungen zuläßt. Aber ich will eins nach dem anderen erzählen. Vor vier Jahren erwarb Robert Kessler ein Mann von fünfzig Jahren, Gut Goldenbach, nachdem er ein halbes

Menschenalter im nordamerikanischen Nebraska gelebt und sich dort auch eine Familie gegründet hatte. Seiner Ehe entsproß als einziges Kind ein Mädchen, das auf den Namen Ecolone getauft und — eine Folge der Umgebung — ganz nach zentralamerikanischen Prinzipien aufgezogen wurde. Das Mädchen lernte mit Pferd und Büchse umzugehen wie unsere Kinder hier mit Griffel und Schießtisch. Am ja, Nebraska zählte ja wohl auch vor zwanzig Jahren noch zum sogenannten „wilden Westen“ —

Aber Ecolone Kessler ritt nicht nur wie der leidhaftige Gottschebrunn und wurde nicht nur eine Meisterkühn, sie besuchte später sogar die Universität in Chicago und New York, wurde also nebenbei auch noch das, was man ein hochgelehrtes Frauenzimmer nennt. Und wissen Sie, was sie studierte? Internationales Frauenrecht! Wo sie sich lange Geschichten erzählen: Miß Ecolone wollte eine Kämpferin für Frauenrecht werden!“

„Sie lagen „wollte“? Wurde sie es nicht?“ Leo war ganz bei der Sache.
„Nein, Sie wurde es nicht, wenigstens nicht offiziell, weil plötzlich ihre Mutter starb und ihr Vater bald Schmach nach der alten, deutschen Heimat bekam. Als treue Tochter folgte sie ihm natürlich über den großen Teich, nachdem er seine Besitzungen in Nebraska verkauft hatte. Das war vor vier Jahren.“

„Ah — damals also erwarb er Gut Goldenbach!“
Paullen nickte. „Aber er erstreute sich nicht lange daran. Eine Blutzergiftung raffte ihn binnen weniger Tage dahin — und die arme Ecolone hatte weder Vater noch Mutter mehr! Tja, und was meinen Sie, was sie gemacht hat?“

„Nun, sie wird verübt haben, das Gut so rasch als möglich wieder loszuschlagen, um nach U. S. A. zurückkehren zu können; doch scheint sie keinen lauskräftigen Interessenten gefunden zu haben.“

„Nichts dergleichen. Ohne eine Stunde zu überlegen, nahm sie mit kräftiger Hand die Fäden des ganzen Betriebes in die Hand und führte ihn weiter!“

(Fortsetzung folgt.)



welchen Umständen konigt der Wald? Aus diesen Ausfüh-
rungen war leicht zu schließen, daß der Tannenhonig pflan-
zlichen Ursprungs ist. Dieser von den Schwarzwaldbauern all-
gemein anerkannten Meinung tritt nun der Freiburger Pro-
fessor Dr. Weinig entgegen in seinem Sonderabdruck: „Die
Entstehung des Tannenhonigs“, in dem er u. a. behauptet:
Die Erzeuger des Tannenhonigs sind die Blattläuse und die
Wespen. Sie saugen an den jungen diesjährigen Trieben,
mit Vorliebe gerade an den Knospen der Nadeln. Ihre
flüssigen, sehr zuckerhaltigen Exkremente bilden den Honigtau.
Die bekannten glänzenden Tropfen auf den Nadeln sind also
die Ausscheidungen der Blattläuse usw. Dann spricht er noch
von einer künstlichen Massenerzeugung dieser Tannenhonigläuse,
wie er sie nennt, wodurch die Tannenfrucht durch Aussehen dieser
Läuse geteigert werden könne. Wir möchten an Herrn Prof.
Dr. Weinig bloß die Frage stellen, glaubt er wirklich, daß die
Tannenhonigläuse, selbst im Verein mit seinen künstlich
geschafften Wespen, imstande wären, Hunderte ja Tausende
Jahre lang Tannenhonig, wie er tatsächlich erzeugt wird,
aus dem Wald wirklich konigt zu liefern? Wenn ja, dann
würden Millionen und Billionen solcher Läuse vorhanden
sein. Solche Mengen sind aber noch nie gesehen worden. Die
von ihm angeführte Aussprache war recht reger. An ihr beteiligten
sich die Herren Bengert, Kolb, Schumacher, Remmelt, Krauß,
Kraußhahn, Keller und Seeger. Die Aussprache ergab: Wenn
man angegeben werden muß, daß die Blattläuse eine gewisse
Menge Zucker abgeben, der zum Zweck der Bereicherung
dient, so ist außer allem Zweifel, daß unsere Bienen zur Be-
reicherung ihres Honigs nur den Zucker eintragen, der durch
die Spaltöffnungen ausgegeben wird. Verschiedene Redner
haben dies mit eigenen Augen beobachtet. Läuse konnten sie
sogar nie sehen oder beobachten. Wie vor zwei und drei Jahren,
so soll auch im Laufe dieses Frühjahrs ein Königinenschnitt-
versuch stattfinden und zwar in Waldmühlbach, weil sich dort ein
für Versuchszwecke sehr geeigneter Bienenstand befindet. Zu dem
Versuch haben sich bis jetzt 20 Teilnehmer gemeldet. Nachdem
noch über die Vorfahrt verhandelt worden war, wobei A u-
gust und Kachler sich für feuerfreie Lärche verwendeten,
und Becken in dieser Sache gemachte Mitteilungen geäußert
hätte, konnte der Vorhaben die ausgedehnte Versammlung
mit dem Wunsch schließen, daß der Sommer eine reiche Honig-
ernte bringen möge.

Wetterbericht. Ueber dem Festland entwickelt sich
jetzt allmählich Hochdruck, aber über Skandinavien und west-
lich von Großbritannien weilen sich Tiefdruckgebiete. So ist
für Freitag und Samstag zwar zeitweilig auflockerndes, aber
immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Wirtensfeld, 11. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Die Ober-
bürgerliche Schwann hat mitgeteilt, daß die Abgabe von
Lautstücken aus dem Gemeindeviertel nur in Betracht kommen
kann bei ganz besonderem Kostendruck und wenn keine Ankräf-
tigen zur Verfügung steht. Da Ankräftigen jedoch noch zur
Verfügung steht, könne Lautstücken aus unserem Gemeindeviertel
nicht abgegeben werden. Die Betroffenen, die Ankräftigen aus
dem Gemeindeviertel wünschend werden gebeten, sich bei Förster
Hömann zu melden. Dem Hochalter wurden seinem Antrag
entsprechend 5-6 Ar Bienen gegenüber seitdem mehr zur Auf-
zucht überlassen und dafür keine Entschädigung mehr für An-
kauf von jungen Bienen gewährt. — Der monatliche Kosten-
bericht der Gemeindeviertel ergab gegenüber dem Vormonat
eine Abnahme. — Die Befreiung von Halbfreien wird dem
Hauptmann Schmalz als dem billigsten Angebot übertragen.
— Zur Prüfung der eingegangenen Besuche bett die Bürger-
meier wird die Steuerabgabe beauftragt. — In nächst-
kommender Sitzung wurden verschiedene Anträge über
einzelne Besuche am Arbeitsstellen durch die Gemeinde
konkret. — Anschließend daran wurde vom Gemeinderat
der Voranschlag für das Jahr 1932 verabschiedet. Die Ein-
nahmen betragen 153.750 RM., die Ausgaben 207.928 RM.,
der Abmangel somit 54.178 RM. Zur Deckung sind vorgesehene
eine Gemeindeviertel wie bisher in Höhe von 24 Prozent
mit einem Ergebnis von 91.610 RM., Reichsteuernanteile 38.788
RM., ein Anteil an einer Fondsausstattung 6.500 RM., zu-
sammen 136.908 RM., somit verbleibt noch ein ungedeckter
Abmangel von 7.270 RM. Dieser Abmangel soll, soweit er nicht
durch Lehrgeldbeiträge gedeckt wird, als Zuschuß vom
Ausgleichsfonds angemeldet werden, da dem Gemeinderat eine
weitere Einschränkung der Ausgaben und eine anderweitige
Ausgleichung des Etats auch bei äußerster Sparmaßnahme nicht
mehr möglich ist. Die Mitglieder der Gemeinde sollten ersucht
werden, daß die Schuldentilgung in diesem Etatjahr ausgesetzt
werden kann, wodurch jedoch immer noch ein ungedeckter
Abmangel von rund 20.000 RM. verbleiben würde, sofern
der Zuschuß vom Ausgleichsfonds nicht höher wird wie im letzten
Jahr und sofern unserer Gemeinde vom Reich oder Land
für unsere vielen Erwerbslosen und Wohlfahrtsverbände keine
andere Hilfe zuteil wird. Wichtig im Etat sind dieses
Jahr besonders, daß a. B. die Holzverläufe nur noch 16.800 RM.
betragen gegenüber 22.800 RM. im Jahre 1931 und gegenüber
36.111 RM. im Jahre 1930. Die Steuernentnahmen betragen
bei gleichbleibender Umlage infolge Zurückgang des Gewer-
besteuerers 15.000 RM., weniger gegenüber dem Vorjahr, die
Anstaltsverwaltungsumlage beträgt wie im Vorjahr wiederum
7.256 RM. Außerdem mußten als Krisenanteile der Gemeinde
weitere 6000 RM. eingestellt werden. Die Reichsteuernanteile
sind ebenfalls gegenüber dem Vorjahr um 7000 RM. zurück-
gegangen und so läßt sich aus diesen wenigen Zahlen ohne
weiteres schon erkennen, daß es einer Gemeinde wie Wirtensfeld
mit so großer Arbeitslosigkeit nicht mehr möglich sein kann,
ihren Etat auszugleichen. Dringende Hilfe ist erforderlich und
wir warten täglich und schmerzlich darauf bis sie eintritt.

Festtag, und Arbeiterzufahrten über Pfingsten
Ueber Pfingsten werden, wie bereits berichtet, bei der
Reichsbahn Festtagzufahrten zu ermäßigten Preisen und
mit verkürzter Geltungsdauer für alle Verbindungen aus-
gegeben, für die Tarifarten des gewöhnlichen Verkehrs aus-
gegeben werden können. Die Karten gelten zur Ein- und
zur Rückfahrt an den Tagen vom 11. bis zum 17. Mai ein- und zur Rückfahrt
an den Tagen vom 13. Mai 12 Uhr bis zum 23. Mai einschließ-
lich. Die Benutzung von FD, FD-Schnell und Elzügen
ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge unbeschränkt
zulässig.

Die in der Zeit vom 11. bis zum 17. Mai gelösten Arbeit-
erzufahrten gelten zur Fahrt nach dem Wohnort an allen
Tagen vom 11. bis 17. Mai einschließliche und zur Fahrt nach
dem Arbeitsort vom 15. bis zum 23. Mai einschließliche. Die
Entfernungsgrenze von 250 Kilometern wird für die in der
Zeit vom 11. bis zum 17. Mai gelösten Arbeiterzufahrten
ausnahmsweise aufgehoben.

Aus Anlaß des Pfingstverkehrs werden zu zahlreichen
fahrplanmäßigen Schnell-, Eil- und Personenzügen Vorzüge
ausgeführt. Ihre Verkehrsstöße, sowie die Abfahr- und An-
kunftzeiten werden durch Anschlag auf den Bahnhöfen be-
kanntgegeben.

Schützt Eier und Brut der Singvögel!
Im März und April haben die Frühlingsvögel unter den
Singvögeln den Nestbau vollendet. Eisen sind eingelegt wor-
den. Das Vogelweibchen brütet. Teilweise vieh schon hungrige
Brut. Nützliche Vögelkisten haben und reichen den jungen
Tieren die nötige Nahrung. Werdet wohl so ein junges Vogel-
chen täglich braucht? Eine Weile frist täglich so viel als sie

wiegt, das sind durchschnittlich mindestens 1000 Schmetter-
lingslarven oder gegen 50-75 Raupen für eine Jungweibchen. —
Aus dem Nest gefallene und von Vogelkisten großgefüt-
terte Schwärmlinge brauchen täglich etwa 500 Fliegen von der
Größe einer Zuckerrübe bis zur Schweiffliege und Bremsen.
Für 20 Schwärmlinge mit 4-6 Jungen berechnet der
bekannte Jagdschriftsteller Degenhoff einen monatlichen Ver-
brauch von 3 Millionen Fliegen. — Eine Hausrotschwanz-
familie mit vier Jungen brachte es nach Beobachtungen von
Forstmeister Dammel auf täglich 1200 Kerbtiere. — In einem
Gewächshaus säuberte eine Zumpfliege drei hochstämmige
Rosen in wenigen Stunden von mehreren tausend Blattläusen.
— Eine Jungweibchen vertilgte innerhalb drei Minuten 31
Blattläuse auf dem Zweige eines Birschbaumes. — Viele
wenigen Beispiele mögen genügen, um die große Bedeutung
unserer kleinen Singvögel im Haushalt der Natur als Vogel-
polizei und Vernichter vieler Schädlinge wie Frostschäner,
Kornen, Räden, Fliegen, Blattläuse u. a. darzutun. Die For-
derung: „Schützt Eier und Brut der Singvögel!“ ist daher
nicht zu berechnen. Eltern und Schule sollen darum mitwirken,
um Kinder von unwillkürlichen Verletzungen und Ausnahmen der
Vogelkisten abzuhalten. Gegen Rauben — die gefährlichsten
Feinde der Jungweibchen — sollten an Risikobäumen einige dicke
Nadeln nach unten und auswärts gerichtet, also schräg
schräg rund um den Stamm festgebunden werden. Die nach
unten abfallenden Nadeln machen ein Hinunterklettern der Rauben
unmöglich. Deste jedermann nach bestem Vermögen und Kön-
nen mit Nadeln, Fier und Brut der Singvögel zu schützen.

Württemberg

Calw, 11. Mai. (Dehan Dr. Jeller gestorben.) Am Dienstag
Mittag 11 Dehan o. D. Wolfgang Jeller nach schweren Leiden ge-
storben. Der Verstorbenen hat 12 Jahre lang in Stadt und Bezirk
vordienstlich gewirkt und sich in dieser Zeit wie auch in den Jahren
des Ruhestandes, die er seit 1927 immer noch tätig in unterer Stadt-
verordneten, bedeutende Verdienste um das kirchliche Leben erworben.

Freudenstadt, 11. Mai. (Trachtenhochzeit.) Am Dienstag fand
hier, so berichtet der „Grenzler“, eine sehr Schwarzwaldbier Trachten-
hochzeit statt. Eine stattliche Anzahl Menschen hatte geduldig in
Schnee und Matsch aus, um den Hochzeitszug des Brautpaares
Franz Gebel, Zwickelberg, und Emma Schmid, Schwarzbach, zu sehen,
der um 10 Uhr von der Ecke Straßburger- und Albrechtsstraße zur
inhaltsreichen Kirche hinauf und später von dieser über den Promenaden-
platz zur Straßburgerkirche zurückzog; an der Spitze die schmetternde
Hochzeitskapelle, dann eine Kolonne von Kinder und Festjungfern
in Trachten, mit Schappeln gekrönt, das junge Paar und schließlich
Verwandte und Bekannte. Es ist ein hübsches Bild gewesen, wenn
man auch auf die Regenstürme lieber verzichtet hätte, die die Aus-
sicht verperstern.

Walden, 11. Mai. (Ehedrama.) In schweren
Leid wurde die Familie des Ritters Wilhelm Köhler vertrieben. Aus
Köln erhielt sie die Nachricht, daß die 24 Jahre alte verheiratete
Tochter und ihr 2-jähriges Schöndchen von ihrem Ehemann, dem
Elektroniker Schorch ermordet worden seien. Der Grund der Tat
ist unbekannt.

Stuttgart, 11. Mai. (Erhöhung der Brotpreise.) Das Stutt-
garter Bäckerhandwerk hat unter Belassung der Preise für Roggen-
brot und Roggenmischbrot die Preise für die Weizenbrote ab 12
Mai auf 39 Pfg. pro Kilo Schwarzbrot, 42 Pfg. pro Kilo Halbwort-
brot und 51 Pfg. pro Kilo Weißbrot erhöht.

Stuttgart, 11. Mai. (Sozialdemokratische Landtagsanträge.) Die
sozialdemokratische Landtagsfraktion hat gestern im Landtag 5 An-
träge der Wahlrechtsreform an die Gemeinden, Arbeitsbeschaffung,
Hilfe für die Bauern, Anhebung des Baumzinses und Fürsten-
renten eingeleitet. In den Anträgen wird gefordert, das Staatsminis-
terium möge beschleunigt in Verhandlungen mit dem Hause Württem-
berg wegen eines völligen Bezugs auf Leistungen des württ. Staats
an dieses Haus eintreten. Weiter wird vom Staatsministerium verlan-
gt, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Steuer-
freiheit für Neubausparungen unter Berücksichtigung der Leistungs-
fähigkeit der einzelnen Steuerpflichtigen verlängert wird. Ein weiterer
Antrag verlangt vom Staatsministerium Vorschläge über die Ge-
mäßigung ausserordentlich hoher Hilfe an die notleidenden Gemein-
den in der Weise, daß die gefährdeten Gemeinden vor dem Zusam-
menbruch bewahrt und in den Stand gesetzt werden, ihre Aufgaben
auf dem Gebiet der Wohlfahrtsfürsorge zu erfüllen.

Heilbronn, 11. Mai. (Streik im Hochbauwesen.) Die Bau-
arbeiter des gesamten Hochbauwesens streiken seit Dienstag früh in
Streik. Bei Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite scheint es sich darum
zu handeln, daß die Arbeitgeber Heilbronn, das bisher eine besondere
Tarifklasse zwischen Stuttgart und Ulm hatte, auf gleiche Stufe mit
Ulm gestellt haben wollen. Das würde für die Maurer einen Stunden-
lohn von 81 Pfg. bedeuten gegenüber 90 Pfg., wie er für die bis-
herige Tarifklasse von Heilbronn durch Schlichter festgelegt wurde,
während bisher ein Maurer 1,12 Mk. Stundenlohn hatte. Wegen die-
ser Arbeitsverhältnisse gewöhnliche Beirätigung der bisherigen Sonder-
tarifklasse für Heilbronn wehren sich also die Bauarbeiter.

Stellungnahme des Württ. Industrie- und Handelsrats zu Weltwirtschaftsfragen

Stuttgart, 10. Mai. Die Hauptversammlung des Württ.
Industrie- und Handelsrats hat eine Entschließung gefaßt, worin
es heißt, daß sie es für ihre Pflicht betrachtet, in Wahrung
der schwer bedrohten Interessen von Industrie und Handel des
Landes, insbesondere der württembergischen Exportwirtschaft,
auch ihrerseits die Aufmerksamkeit aller verantwortlichen Stellen
auf die in raschem Tempo fortschreitende Zerrüttung der
Weltwirtschaft und des internationalen Zahlungsverkehrs als
unheilvolle Folge einer einseitigen auf Autarkie gerichteten
Wirtschaftspolitik der wichtigsten am Weltmarkt beteiligten
Länder hinzuweisen. Die handelspolitische Aufbaubarkeit von
Jahreszinsen ist in Gefahr, von einem falsch verstandenen
Autarkismus auf handelspolitischem Gebiet und der daraus
sich ergebenden Zerrüttung der einander angelehnten interna-
tionalen Märkte vernichtet zu werden. Angeht dies namentlich
für die württ. Wirtschaft drohenden gefährlichen
Entwicklungen rüdt der Württ. Industrie- und Handels-
rat an die Württ. Landesregierung und an die Reichsregierung
eine Reihe von dringlichen Wünschen und zwar handelspoli-
tische Maßnahmen: 1. Internationaler Art: a) Ziel muß
bleiben: Rückkehr zum Handelsvertragsystem und zwar dem
Abschluß von Handelsverträgen auf der bewährten, dem Hän-
digen allmählichen Zollabbau dienenden Grundlage des Welt-
begünstigungs-Systems. b) Nächste notwendige Wege zu diesem
Ziel: Beseitigung aller bestehenden Einfuhrverbote und be-
schleunigter Abbau der vielen künstlichen Einfuhrbeschrän-
kungen aller Art. c) Solange eine allgemeine Abkehr von den
einseitigen autarkischen Abwehrmaßnahmen nicht errei-
cht: Erhebung größerer Zölle mit wechselseitig freier
erleichtertem Wirtschaftsverkehr, insbesondere eines mitteleuro-
päischen Wirtschaftsraums mit Einschluß Deutschlands und De-
sterreichs auf Grund gegenseitiger Präferenzverträge und mit
Vorbehalt des Eintritts weiterer europäischer Staaten. 2. für
Deutschland: a) Solange die künstliche Abwehr der aus-
ländischen Märkte gegenüber dringlicher deutscher Ausfuhr
besteht: Anwendung des Übertarifs als Abwehrwaffe gegen-

Arzte empfehlen „Haarglanz“ da er nach der
Kopfwäsche das Haar neutralisiert und es straff und ge-
sund erhält. „Haarglanz“ liegt jeder Packung Schwarz-
kopf Schaumpon bel. Weiß Packung 20 Pfg., grüne Extra-
Packung sowie „Extra-Blond“ mit Schaumbrille 27 Pfg.

über diesen Ländern; b) im Hinblick darauf, daß bei dem
diesseitigen Zerfall des Welthandels und der immer bedroh-
licheren Abschätzung des deutschen Exports das Ausland
dieses Geschäft kaum entbehrt werden kann, muß die Erhaltung dieses
Abgabegabes unter Weiterführung der bisherigen handels- und
kreditpolitischen Dispositionen des Reichs im besonderen
auch im Interesse der württembergischen Fertigwarenindustrie
dringend gefordert werden; nötigenfalls ist hierbei für einen
Teil der russischen Bezüge die Einrichtung des Warenclearing
zu erwägen.

Finanzpolitische Maßnahmen: 1. Internationaler Art:
a) als allgemeiner Wunsch: nach Möglichkeit finanzielle Be-
fruchtung geschwächter europäischer Märkte zur Steigerung
des Welthandels-Volumens insbesondere mit Hilfe der WZB
in Basel nach Maßgabe ihrer sachgemäßen Bestimmungen;
b) als weiter allgemeiner Wunsch: Solange eine Klärung
und Festigung der internationalen Zahlungsverhältnisse und
des internationalen Zahlungsverkehrs noch nicht erreicht sind,
muß auf Erleichterungen der Devisenfreigabe, auf den
weiteren Abschluß von Clearing-Abkommen und, soweit für
den Übergang erforderlich, ergänzend auf die Sicherung von
Waren-Clearing-Abkommen hingewirkt werden. Der Verlust
einer großzügigen Landwirtschaft auf privatwirtschaftlicher
Grundlage, wie ihn die soeben begründete Internationale
Waren-Clearing G. m. b. H. in Bremen angestreift, verdient
Vertrauen und besondere Beachtung. 2. für Deutschland:
a) nachdrückliche Ablehnung eines Moratoriums gegenüber
ausländischen Verbindlichkeiten, jedoch Versehen im Verhand-
lungswege Einsparungen im internationalen Zahlungsverkehr,
insbesondere durch Herabsetzung des Zinsfußes zu erreichen.
b) Endgültige Beilegung von allen politischen Zahlungen, die
als eine der Grundursachen der derzeitigen Zerrüttung des
Welthandels und eines der Hauptmomente für eine Neu-
regulierung der internationalen Finanzverhältnisse anzusehen
sind. — Weiterhin werden gefordert dringliche desiripolitische
Maßnahmen im Rahmen des gegenwärtigen deutschen Devi-
senbewirtschaftungssystems.

Handel und Verkehr

Neuenburg, 12. Mai. Dem heutigen Schweinemarkt
waren angeführt 37 Stck Milch- und Käsefleisch. Der
Preis bewegt sich zwischen 16 und 21 Mark pro Stck. Der
Handel war flau, den Kaufkräften schien der Preis zu hoch.

Karlsruhe, 9. Mai. (Viehmarkt.) Zufuhr: 44 Ochsen, 53 Bullen,
33 Kühe, 142 Füllen, 264 Kälber, 1116 Schafe. Preis für den
Zentner Lebendgewicht: Ochsen 22-24, Bullen 18-20, Kühe 20-25,
Füllen 23-27, Kälber 27-48, Schafe 28-44. Hochwertige Tiere
über Marktpreis bezahlt. Verkauf des Marktes: Großvieh und
Schweine mittelmäßig, kleiner Viehbestand; Kälber mittelmäßig, ge-
räumt.

Letzte Nachrichten

Weinheim, 11. Mai. In einem einsamen Gehölz bei Unter-
Lieberbach im Odenwald hat die Witte der 86 Jahre alte
Frau Söhler um zehn Jahre älteren Mann aufgehängt. Nach
einem zeitlichen Streit hat sie ihn auf den Speichel gestrichelt, ihm eine
Schlinge um den Hals geworfen und ihn über den Dachstuhl hoch-
gezogen. Der zunächst bei den Nachbarn vorgefundene Selbstmord
wurde von diesen nicht geglaubt. Die Leute benachrichtigten vielmehr
die Behörden, die die Frau festnahmen. Vor der Staatsanwaltschaft
und der Kriminalpolizei legte die Frau dann ein Geständnis ab, wo-
auf sie in Haft genommen wurde.

Oberhofen, 11. Mai. In den Bergen herrscht wieder Winter-
wetter. Am Reibhorn liegen 40 Zentimeter, hollensweise sogar bis zu
50 Zentimeter Neuschnee. Heute früh wurden dort etwa 8 Grad
Kälte gemessen.

Kairo, 11. Mai. Als die Lokomotive eines Personenzuges bei
Kairo auf eine offene Schiene fuhr, stürzte sie infolge Ver-
fahrens der Bremse in die Tiefe. Die Lokomotive fiel auf ein gerade
unter der Brücke durchführendes Schiff, das sofort sank. Die Per-
sonenzüge blieben zur Hälfte in der Luft hängen. Merkwürdiger-
weise wurde niemand verletzt.

Kalcutta, 11. Mai. Ein Wirbelsturm, der Teile der Provinz
Bengalen heimsuchte, zerstörte das Gefängnis von Rajmahal. 100
Inhaftierte wurden, wobei 22 Wärter und Gefangene getötet und über 100
Inhaftierte verletzt wurden. Von den Verletzten dürfen 35 nicht mehr
mit dem Leben davonkommen. Man befürchtet, daß unter den Trümmern
des Gefängnisses noch eine weitere Anzahl von Sträflingen vergraben
liegt. 200 Gefangene gelang es, während des Unglücks zu flüchten.

Alabama, 11. Mai. Ein schweres Gewitter hat in einem Dorf
unweit von hier nach bisher vorliegenden Angaben 13 Todesopfer
und 220 Verletzte gefordert.

Lima (Peru), 11. Mai. Heute wurden hier 8 Matrosen, die am
Sonntag an der Meuterei auf zwei persönlichen Kreuzern teil-
genommen hatten, standrechtlich erschossen.

Schwerer Autounfall des türkischen Botschafters

Weimar, 11. Mai. Ein Kraftwagen, in dem sich der tür-
kische Botschafter Kemalatin Sami Bascha und ein in Berlin
wohnender Generalkonsul Dr. Mesing mit Frau und Tochter
befanden, überfiel sich heute nachmittag in einer Kurve bei
Rengenfeld und stürzte in den Straßengraben. Der Botschafter
und Frau Mesing wurden lebensgefährlich verletzt. Sie wurden
in bewußtlosem Zustande in das Sophienhaus in Weimar
gebracht, wohin auch die beiden anderen Autounfalligen über-
geführt werden mußten. Der Chauffeur erlitt nur leichte
Hautabschürfungen. Der Botschafter soll einen schweren Schä-
delbruch erlitten haben.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Dr.
Brüning haben dem Berliner türkischen Botschafter Kemalatin
Sami Bascha sofort nach Eintreffen der Nachricht von sei-
nem schweren Autounfall ihre aufrichtigen Wünsche für baldige
Genesung übermittelt.

Das Befinden des schwerverletzten türkischen Botschafters
und der Frau Generalkonsul Dr. Mesing aus Berlin hat sich
bis Mitternacht nicht geändert. Nach dem Urteil der Weimarer
Ärzte ist es nicht hoffnungsvoll. Man erwartet noch das Ein-
treten des Berliner Chirurgen Sauerbruch.

Die Vernehmung Gorguloffs

Paris, 12. Mai. Gorguloff, der Mörder Doumeres, wurde
gestern vom Untersuchungsrichter besonders über die bei ihm
vorgefundenen Memoiren vernommen. Gorguloff bestritt die
Selbstbeschuldigung, in der Tschekoslowakei ein Attentat
begangen zu haben und an dem Raub des Sohnes Lindberghs
beteiligt gewesen zu sein als Angehöriger der Phantasia. In
seinen Memoiren hatte er sich auch bezieht, ein Attentat auf
Reichspräsident von Hindenburg geplant zu haben. Gorguloff
erklärte hierzu: 1929 hatte ich bereits den Gedanken gefaßt,
als ich mich in der Tschekoslowakei aufhielt, aber erst 1930, als
die Proger Regierung mir das Recht, den Beruf des Arztes
auszuüben entzog, beantragte ich beim deutschen Konsulat
ein Visum für Berlin und man hat es mir als russischem
Hilfswilling verweigert.

Ueber ein gegen den Präsidenten der Tschekoslowakei
Masaryk geplantes Attentat führte Gorguloff aus: Das war
damals, als ich Präsident Masaryk vorgestellt wurde. Ich
hätte meinen Revolver nicht mitgenommen. Der Präsident war
sehr freundlich zu mir. Deshalb gab ich die Absicht, ihn zu

täten, auf. Im übrigen hatte ich die Absicht, gegen alle Welt zu kämpfen. Ich wollte auch **Paris umbringen**, aber es gelang mir nicht, nach Moskau zu kommen. Desgleichen beabsichtigte ich, den **Sowjetbotschafter in Paris zu töten**. Im Januar d. J. begab ich mich zum Sowjetbotschafter und ersuchte um ein Visum für Sowjetrußland. Ich hatte meinen Revolver bei mir, aber der Botschafter empfing mich nicht.

Der Untersuchungsrichter hat gestern die Aussage eines in Teul wohnenden Russen entgegengenommen, der behauptet, Gorguloff sei aus Prag mehrmals nach Sowjetrußland gereist und nach einer dieser Reisen habe er über die bedeutende Geldsumme verfügt.

Bisher 14 Verschüttete in Lyon geborgen

Paris, 11. Mai. Die Aufräumungsarbeiten von Lyon haben bisher 14 Verschüttete zutage gefördert, die sämtlich bereits tot waren. Ein kleines Mädchen wurde noch lebend geborgen, starb aber wenige Minuten später, nachdem es auf kurze Zeit das Bewußtsein wieder erlangt hatte. Neben dem Mädchen fand man den Vater, die Mutter und den 14-jährigen Bruder tot auf. Der Vater, ein russischer Chauffeur, war gerade von der Nacharbeit nach Hause gekommen und hatte noch nicht den Mantel abgelegt. Am Dienstagabend wurden neue Sprengversuche unternommen. Die Leitung der Rettungsarbeiten vermutet, daß sich noch 18 Personen unter den Trümmern befinden.

Die „Akron“ noch im Sturm

St. Pauli (Texas), 11. Mai. Das Riesenluftschiff „Akron“, das am Montag wegen Sturms nicht landen konnte, passierte St. Pauli um 11.15 Uhr langsam mit westlichem Kurs gegen einen heftigen Sturm anfangend, der Wollen von Sand und Staub aufwirbelte. Die „Akron“, die infolge des heftigsten Schichtens bereits einen vollen Tag Verpöschung hat, freizugehen, wird im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse, um ein Ueberfliegen des Gebietes zu vermeiden. Nach Angabe des Wetterbüros wird der Sturm Orkanstärke erreichen und die „Akron“ dürfte daher in der Nacht einen nochmaligen schweren Kampf gegen das Wetter zu bestehen haben.

Chompkarnes (Kalifornien), 11. Mai. Bei einem Landungsversuch des Marineluftschiffes „Akron“ wurden drei Mitglieder der Landungsmannschaft von den Landungsstufen in die Luft gezogen, als die Luftströmung die „Akron“ in die Höhe riß. Zwei von ihnen klangen tödlich ab. Der dritte hielt sich, 300 Fuß unter dem Luftschiff schwebend, weiter fest, während die „Akron“ in 2000 Fuß Höhe manövierte, um erneut eine Landung zu versuchen. Erst nach zwei Stunden gelang es, ihn mit Seilen in die Gondel hinauszulassen. Die Landung der „Akron“ konnte wegen Böen noch nicht erfolgen.

Aus Welt und Leben

Aus den Anfängen des Kinos erzählt ein Leser in „Reclams Unterwelt“ folgende wahre Begebenheit: Einst soll ein äußerst aufgeregter Mann an der Kasse eines Großstadtkinos eine Karte verlangt haben mit der Begründung, er müsse hinein und müsse eine Frau niederstrecken, die da mit einem andern die Ehe bräche. Die Kassiererin suchte den aufgeregten Herrn zu beruhigen, der Kinodirektor ließ die Vorstellung unterbrechen und teilte dem Publikum in einer Ansprache mit, ein wütender Mann wolle herein, um seine in ebedreierischer Begleitung hier sitzende Frau zu ertappen; daher ersuche er die betreffende Frau im Interesse der ungestörten Fortsetzung der Vorstellung, das Kino durch einen Seitenausgang unauffällig zu verlassen. Daraufhin soll die Hälfte aller Frauen zum Seitenausgang gestürzt sein.

Streiflichter

Deutsche Fürsten in Paris

Die Pflicht im eigenen Lande zu bleiben und sich dort zu erholen, scheint für bestimmte fürstliche Persönlichkeiten, die ihre Gelder in Pariser Luxusbetrieben ausgeben, nicht zu bestehen. Ihre Namen finden sich obendrein nicht selten in Pariser Blättern, die über solche Luxusbetriebe berichten. So meldete eines dieser Blätter, daß Fürst und Fürstin zu S c h a u m b u r g - L i p p e sowie der Prinz und die Prinzessin Heinrich XXIII. Reuß „diniert“ hatten. Die Franzosen, die dies erfahren, müssen falsche Vorstellungen über deutsche Verhältnisse bekommen.

Europa hört am Rhein auf?

Andre Siegfried, der durch sein großes Amerikatubak

Auffsehen erregte, besaßte sich in der Zeitschrift: „Du“ mit Deutschland. Das Rheintal läßt er noch gelten; denn „da ist alles noch Zentraluropa, dem Westen ebenbürtig, mit ihm verschmilzt, mit dem Westen eine zivilisatorische Einheit bildend! Dann aber nähert man sich dem Asien der Steppen und der mageren Wälder... Niemals sollte man die Landkarte der römischen Herrschaft aus dem Auge verlieren, wenn man von Deutschland spricht; sie bezeichnet eine fundamentale Zivilisationsgrenze... Wie schnell hört das reine Europa auf, nach welcher Seite man auch reise. Man weiß, wozu solche Betrachtungen hinielen: Deutschland soll sich endlich geborsam und verständig dem französischen Europa eingliedern und soll dankbar sein, einem Kulturvolk dienen zu dürfen. Kurz vor den Verhandlungen sind solche Auslassungen keine gute Vorbedeutung.“

Französischer Befehl

Der französische Oberkommandierende im Saargebiet gab Mitte Mai 1932 folgenden auch heute noch beachtlichen Befehl heraus: „Seit der Veröffentlichung der Friedensbedingungen werden die Bewohner des Saargebietes nicht mehr als Feinde betrachtet. Infolgedessen erstreckt sich die Bezeichnung: „Boches“ (Schweine) nur noch auf die Franzosen und Deutschen, die außerhalb des Saargebietes wohnen.“ Wenn sich alle Deutschen unter ein französisches Europa bringen würden, dann würde ein französischer Tagesbefehl vielleicht dahin lauten, daß es von nun an überhaupt keine Boches mehr gibt.

Freches deutsches Gesindel! Denken Sie vielleicht, daß wir in irgend einer Schweiz sind, daß sie das Sprachgesetz nicht beachten brauchen? Wir leben in der tschechoslowakischen Republik und nicht im beschissenen Dajland (Deutschland). Aber Sie werden nicht lange provozieren, oder man wird Sie einsperren. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Ihre miserable unfaule Firma geschlossen konfiskiert wird... Dieser Brief wurde von der Außenhandelsstelle der tschechischen Republik in Prag an die J. G. Farben geschickt, die dort eine Anfrage in deutscher Sprache gegeben hat. Das tschechische Gesindel, das in der Außenhandelsstelle in Prag sitzt, macht dem tschechischen Staat alle Ehre!

Humor

Ländliches Theater

Der Herzog Georg von Sachsen-Meinungen war sehr stolz auf sein kleines Theater und, zugleich als sein Regisseur, ziemlich selbstherrlich. Eines Tages wollte der dänische Dichter Björn Björnson in Sachsen-Meinungen und wohnte auch einer Probe im Theater bei. Majestät war wieder einmal Regisseur, und Björnson ärgerte den Herzog dergestalt, daß dieser plötzlich mit rollender Stimme verkündete: „Herr Björnson, Sie verlassen mein Land binnen 24 Stunden!“

„Dobell, binnen einer halben“, erwiderte Björnson mit tiefer Verbeugung. „Ich bin nämlich im Besitze eines Fahrrades!“

Rekorde und Frauen

Freudestrahlend kam die junge Frau vom Sportplatz. „Dieter“, sagte sie zu dem Gatten, „ich bin ja so stolz. Heute dir nur, ich habe heute drei Vereinerkorde gebrochen. Im Weitsprung überbot ich unsere Höchstleistung um volle dreißig Zentimeter. Im Stierwerfen schraubte ich meinen Rekord um einen halben Meter hinauf, u. im Kugelstoßen erzielte ich acht Komma drei Meter.“

„Du weißt noch nicht alles!“ höhnte Dieter. „Die nicht-angenehmsten Krämpfe an meinen Angligen haben heute erstmalig den Rekord von zehn überschritten!“

Sportlecke.

Der Birkenfelder Gemeinderat spielt Fußball

Kein verspäteter Apfelsberg! Doch gab die am 1. April überzogene Erscheinung eines solchen Spieles dem Gemeinderat hier die Anregung zu dem Entschluß, ein Fußballspiel auszuführen, aber nicht in der Absicht, sich vor der Einwohnerlichkeit lustig zu machen und den Ernst der Zeit zu lässeln, sondern in dem edlen Bestreben, der Kasse der örtlichen Rotgemeinschaft durch die Eintrittserlöse wieder Mittel zu verschaffen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß jedes einzelne Gemeinderatsmitglied sich zur Mitwirkung bei einem Wohlfahrtsfußballspiel bereit erklärt hat. Nur dadurch wurde es möglich,

mit Hilfe einiger Beamten eine Mannschaft „Rechts“ und eine solche „Links“ zusammenzustellen. In lebenswürdiger Weise hat der 1. B. Birkenfeld seinen Sportplatz bei der Sonne zur Benützung freigegeben, auch will er für die Beschaffung der Sportkleidung Sorge tragen, sodas sich schon äußerlich die beiden Mannschaften unterscheiden.

Das Wohlfahrtsfußballspiel kommt am Sonntag, den 29. Nachmittags 3 Uhr auf dem Fußballplatz bei der Sonne zum Austrag. Um die Veranstaltung zu erweitern, wird eingelangt eine Mannschaft des hiesigen Turnvereins gegen die Ehrenschaft hier Fußball spielen und unmittelbar vor dem Hauptspiel wird ein Fußballkampf zwischen der Verwaltung des Turnvereins und der Verwaltung des 1. B. Birkenfeld feigen Programme mit den Spieleraufstellungen werden am Spieltag zur Verteilung kommen. Vielleicht verlangt es noch eine Musikbelle für den Sonntag zu gewinnen, um der Veranstaltung einen festlichen Anstrich zu geben.

In einer außerordentlichen Nach-Sitzung des Gemeinderats wurde nachstehende Aufstellung beschlossen:

Rechts:	Weißenbacher	Kiefer
Höll	Reiser	Krübler
Müller R.	Beder	Ohmann
Schofer	Kollmer Chr.	Sollmer E.
Kraut	Kellenberger	Keller C.
Buchner	Ammer	Eberle D.
Brenner	Kautz	Kurt
	Eberle R.	

Links:

Das Amt des Schiedsrichters hat der Vorsitzende des Gemeinderats, Bürgermeister Reubaus übernommen.

Am Spieltag oder Wagniswahl werden die Spielführer Weißenbacher und Eberle R. losen.

Der Spieltag wird heute schon bekanntgegeben, damit die Einwohnerlichkeit den Sonntag freigehalten kann. Für die Abgabe von Eintrittskarten wird ein Vorverkauf ab Dienstag, den 17. ds. Mts. eingerichtet, wobei die Eintrittspreise ermäßigt sind. Natürlich sollen der Wohltätigkeit keinerlei Schaden gesetzt werden. Die Einwohnerlichkeit wird gebeten, von dem Vorverkauf regen Gebrauch zu machen, damit die Spieler durch das Interesse der Einwohnerlichkeit zu Höchstleistungen angestornt werden.

Billige Anzüge

In letzter Zeit werden von sog. Schwarzarbeitern Maßanzüge zu Preisen angeboten, die in gar keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Herstellungskosten stehen, aber dem anfänglichen Dandwerk, das mit seinen Steuern die Kosten der öffentl. Verwaltung und diejenigen der Arbeitslosenunterstützung tragen hilft, schweren Schaden bringen. Die Schneiderzunftgenossen veröffentlichen deshalb nachstehend Berechnungsberechnungen, die einen Einblick in die Preisverhältnisse gewähren.

Für die Herstellung eines Anzuges einschließlich Zuschnitt, Anprobe etc. sind nach dem niedrigsten Zeitaufwand 45-50 Arbeitsstunden notwendig. Berechnet man die Arbeitsstunden mit dem hier für Handarbeiter aufgestellten ortsüblichen Stundenlohn, den die Verbraucher nicht doch gewiß aus dem Schneidermeister zubilligen wird, in Höhe von 0,60 RM., dann ergibt sich ein reiner Anfertigungspreis von 27-30 RM. Nun wird jeder Geschäfts- und Privatmann zugeben, daß auch der Schneidermeister Unkosten hat in Form von Steuern und allgemeinen Geschäftskosten. Rechnet man auf den Lohn nur 20 Proz. allgemeine Unkosten auf, dann ergibt sich ein Anfertigungspreis von 32-36 RM. Nun wird jedermann zugeben, daß auch dem Schneidermeister ein bescheidener Verdienst zu zustehen ist, wie ihn jeder andere Geschäftsmann gewöhnlich erhält. Setzt man diesen Verdienstaufschlag mit 10 Prozent an, dann ergibt sich ein Preisverhältnis für die Kundenschaft von 35,65-39,60 RM. Das ist die beste und billigste Kalkulation, die man vornehmen kann, wenn man überhaupt noch eine anständige Arbeit liefern will. Wir Schneidermeister im Schneidergewerbe wollen eine anständige Arbeit liefern, weil wir bei unerer Kundenschaft schuldig sind. Wir schenken uns auch nicht, unsere Preisberechnung offen darzulegen. Und kommt es aber darauf an, daß die Verbraucher keine falschen Vorstellungen über die Preisverhältnisse im Maßschneiderhandwerk bekommen. Wir sind es unserem Handwerk und unserer Familien schuldig, diese Aufklärung zu geben, und bitten wir die Verbraucher, sich nicht durch Angebote irre machen zu lassen, die niemals halten können, was sie versprechen.

A. D. A. C.

Freitag den 13. ds. Monats, abends 9 Uhr, Monats-Versammlung

im Gasthof „Sonne“ in Neuenbürg.

Die Herren des Vorstandes und des Sportausschusses werden zu einer vorausgehenden Sitzung auf 8 Uhr eingeladen. Der 1. Vorsitzende: Beller.

Täglich frische Spargeln direkt vom Erzeuger, daher billige Preise.

Lebensmittelhaus Lindemann

Telefon 491 Neuenbürg, h. Stadtbahnhof.

Calmbach. Wegzugshalber sommerliche 3 bis 4 Zimmer-Wohnung mit Garten sofort zu vermieten. Karl Fr. Eitel.

Rechnungs-Auflage.

Die geprüften Rechnungen der Oberamtspflege von 1926 bis 1930 und die Rechnung über den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses 1925/27, sowie die Rechnungen der Bezirksfürsorgestelle 1926 bis 1930 liegen von heute an zwei Wochen lang bei der Oberamtspflege zur Einsicht auf.

Neuenbürg, den 12. Mai 1932.

Oberamt: L e m p p.

K. B. V. Bezirks-Konsumverein

Achtung! Mitglieder! Rabattmarken - Ablietierung

Die Rabattmarken sind bis spätestens 31. Mai 1932 in den Verkaufsstellen abzugeben. Ablieferungstücken zum Zwecke einer genauen Zusammenstellung sind in den Verteilungsstellen zu haben. Marken ohne Zusammenstellung sowie Name und Nummer werden nicht angenommen. Der obige Termin ist genau einzuhalten.

Der Vorstand.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter zeigen in dankbarer Freude an Forstmeister Uhl und Frau Leni, geb. Müllewitz. Neuenbürg, den 11. Mai 1932. Florzheim, Stadt Krankenhaus.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM Sportanzüge mit Knickerbocker- oder Umschlaghose

- „Heinz“ modern klein gemustert, Sakko auf Maßwollwolle, Knickerbockerhose, Krawatte und doppeltes Gestalt 16.50
- „Fritz“ streifenartige Wolle, auf Feinleinen und Hämmerleinen, Einlage, neue Muster, modern bis oder grau 19.50
- „Hans“ reine Wolle, auf Feinleinen und Hämmerleinen, Einlage, mod. oder grau 24.50
- „Paul“ reine Wolle, auf Feinleinen und Hämmerleinen, Einlage, einfarbig oder solide Muster 29.50

28 Inzeratenform geschickt

Gesangbücher in großer Auswahl. C. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg. Heute Schlachtpartie bei Reiß 3. „Döhlen“.

Steinhauser Gold-Lotterie. Ziehung am 21. Mai. Gesamt-Höchst- u. Hauptgewinn: 10000, 5000, 4000, 2500. Lose nur 50 Pfennig. Haupt- u. Nebenpreise in 1000 Pfennig. Lotterien, Lin. 30 Pf. in all. Verkaufsst. J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 4, Postfach 2053.

Pfingst-Angebot. Kommen Sie zu mir nach Pforzheim, Auktionshaus Gymnasiumstraße 6.

Schuhe die müssen Sie gesehen und die Preise, die müssen Sie gehört haben. Es lohnt sich! Josef Höcher, Versteigerer.